



Hamburger Abendblatt	Suchbegriff: Hamburg Media School		
14.02.2008	Verbreitete Auflage:	259.847	Anzeigenäquivalenz:
Tageszeitung / täglich	Reichweite:	649.618	Seite: 10 / oben mitte

35262 - 9 - DH - TZ - 11188387 -

„HELPTAINMENT“ DIE ROLLE DES MODERATORS IST DIE EINES ERLÖSERS

# Wahre Tiefe geht unter den Pulli

Wer therapiert hier wen? Die neue Show „Bruce“ suggeriert Lebenshilfe im Ruckzuck-Verfahren.

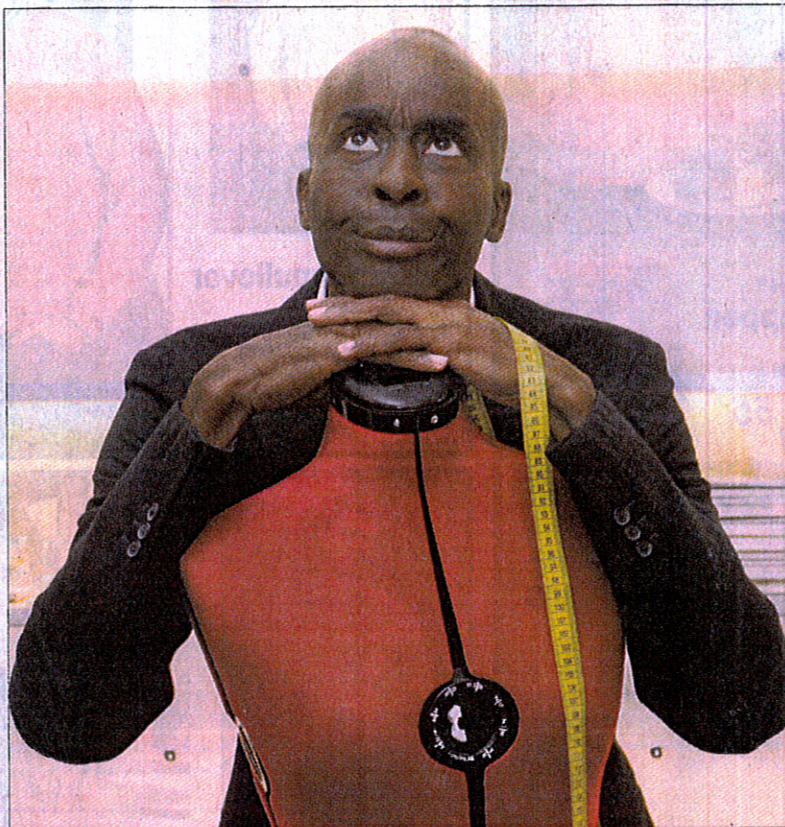
**Maike Schiller**  
Hamburg

Es dauert gerade einmal fünf Minuten, bis die ersten Tränen fließen – bei der Kandidatin. Noch einmal fünf Minuten – und auch der Moderator schluchzt. Die Premiere der ARD-Vorabendshow „Bruce“, in der der einstige Heidi-Klum-Sidekick aus „Germany's Next Top Model“ nun also auch öffentlich-rechtlich Lebenshilfe bieten will, war in der Tat vor allem eines: zum Heulen.

Angekündigt war die Sendung als Styling-Show. Aber wie das so ist mit Oberflächen und Inhalten: Gelegentlich hält sich das eine für das andere. Bruce Darnell nämlich, Ex-Model, Ex-Model-Juror und bekannt für so flockige Grundsatzweisheiten wie „Die Handtasche muss lebendisch sein“, will mehr als junge Mädchen frisieren zu lassen. Er will ganze Leben frisieren.

Wenn die Oberfläche glänzt, wird hier suggeriert, dann strahlt es auch nach innen. Persönlichkeits-Make-up. In schnellen Schnitten. In einer Ästhetik, die an nächtliche Shoppingkanäle erinnert und damit den Glauben an eine konsumierbare Ruckzuck-Therapie fatal befördert. Noch dazu unterlegt mit einer Off-Stimme, die einem Publikum, das offensichtlich für grenzdebil gehalten wird, noch einmal erklärt, was es eben mit eigenen Augen gesehen hat. Hat Bruce der jungen Kandidatin – die den narrativen Aschenputtel-Grundkonflikt liefert, indem sie sich nicht schön findet, obwohl sie eben das für jeden ersichtlich doch ist – erklärt, sie solle zu ihrem Körper stehen, wiederholt der Sprecher zur Sicherheit „Bruce' Theorie“: „Sie muss zu ihrem Körper stehen – so, wie er ist.“ Ähnliches kennt man aus Formaten wie „Frauentausch“ oder „Goodbye Deutschland!“. Dem Zuschauer wird nicht zugetraut, einfachste Handlungsstränge zu erkennen.

„Helptainment“ hat der Sender



Bruce Darnell, der seit Dienstag in der ARD-Show „Bruce“ Styling-Tipps und Lebenshilfe gibt, wird sicher auch heute bei „Kerner“ (ZDF, 23.15 Uhr) und morgen in der „NDR Talkshow“ (22 Uhr) über den eigenen schweren Lebensweg sprechen. Am Vorabend (ARD, dienstags bis freitags, 18.50 Uhr) spricht er stattdessen anderen Mut zu.

FOTO: DDPKAISER

RTL 2 solche Formate getauft: Lebenshilfe und Unterhaltung im Doppelpack. Ich zeige dir, wie man ein Heim anhübscht („Einsatz in vier Wänden“), ein Kind erzieht („Super Nanny“), mit Geld umgeht („Raus aus den Schulden“) oder Gäste bewirtet („Das perfekte Dinner“). Und jetzt „Bruce“, der Allmächtige, der den Anspruch hat, für jeden Teilnehmer „Auswege aus seinem Leben zu finden“. Tatsächlich „suchen Menschen auch Orientierung in solchen Sendungen“, weiß die Hamburger Medienpsychologin Sabine Trepte (Hamburg Media School), die sich u. a. mit den Auswirkungen der Daily Talks von Bärbel Schäfer, Hans Meiser oder Arabella beschäftigt hat und hier durchaus Parallelen sieht.

Bruce Darnells Rolle ist dabei die des Erlösers: vorgeblich aus der Oberflächlichkeit. Woran er offenbar auch selbst glaubt: „Die wahre Tiefe“, erklärte er vorab

fast rührend naiv in einem Interview, sei in „Germany's Next Top Model“ einfach nicht gezeigt worden. Für die „wahre Tiefe“ also soll nun das bildungsbeauftragte Öffentlich-Rechtliche ran. Und es bietet tatsächlich eine neue Wendung im alten Plot: Als die Kandidatin erklärt, mit ihrer Oberweite unzufrieden zu sein, begleitet der Sender das Mädchen *nicht* – wie anderweitig durchaus üblich – zur Brust-OP, filmt Schnitte und Narben und am Ende den Blick in den Spiegel und in ein neues Selbstbewusstsein. Sondern er rät von der OP ab – schickt sie stattdessen im Bikini über den Laufsteg, filmt ein „erotisches Fotoshooting“ in Dessous für Männer, die „eine Frau auspacken“ und *dann* den Blick in den Spiegel und in ein neues Selbstbewusstsein. Das Schema ist letztlich dasselbe. Vorgeführt wird die Kandidatin, „geholfen“ wird dem Voyeurismus des Betrachters. Die

„wahre Tiefe“ geht auch in der ARD unter den Pullover.

Die eigentliche Frage ist aber: Wer therapiert hier wen? Der Moderator die Kandidatin? Der Sender das Volk? Das Publikum den Moderator, der in Interviews eigene Schicksalsschläge ausbreitet und nun jene Aufmerksamkeit erfährt, die ihm als einziges uneheliches Kind unter zehn Geschwistern verwehrt wurde? „Die Talkshow-Studien haben gezeigt, welche Rolle die Moderatoren einnehmen“, erklärt Sabine Trepte, „darunter sind auch der Therapeut oder der Beichtvater.“ Erlöser hin, Beichtvater her: „Bruce“ erreichte seine Zielgruppe (noch) nicht wie erhofft. Der Marktanteil betrug bei den anvisierten jüngeren Zuschauern lediglich 6,3 Prozent. Der Quoten Gewinner am Dienstag war die ARD-Serie „Um Himmels Willen“. Da geht es um die Kirche. Sieh an: Helptainment klassisch.